

Preis 10 Pfg.

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 2. März 1916 | No. 43

Neue U-Booterfolge.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. März 1916.

Von unseren U-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor Le Havre und ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer in der Themsemündung versenkt.

Im Mittelmeer wurde laut amtlicher Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer „La Provence", der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein.

Das am 8. Februar an der Syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Linienschiff „Suffren", sondern der Panzerkreuzer „Admiral Charner".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Amsterdam: Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Hilfskreuzer „Provenze II", der mit einem Truppentransport nach Saloniki unterwegs war, am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Von 1800 Mann wurden 696 gerettet.

Deutschland und Holland.

Drahtnachricht.

Haag, 1. März.

Der holländische Minister des Aeussern gab heute in der Kammer folgende Erklärung ab: Ich kann mit der grössten Bestimmtheit versichern, dass zwischen den Niederlanden und Deutschland kein geheimes Bündnis besteht oder jemals bestanden hat, auch kein geheimes Abkommen oder Verabredung, und dass auch noch nur der Versuch unternommen ist, Verhandlungen darüber anzuknüpfen. Am 3. August 1914 teilte der deutsche Gesandte hier mündlich im Auftrage seiner Regierung mit, dass Deutschland, wenn die Niederlande neutral blieben, die Neutralität achten werde. Auch dem niederländischen Gesandten in Berlin wurde die sehr bestimmte Erklärung gegeben. Die Mitteilung, die von deutscher Seite England gemacht wurde, „Wir haben an die Niederlande unser feierliches Wort verpfändet.." kann sich deshalb nicht auf ein Abkommen beziehen, sondern auf diese einseitige, bestimmte und feierliche Erklärung, die uns von deutscher Seite gegeben wurde.

Russlands Kriegsausgaben.

Drahtbericht.

Petersburg, 1. März.

Bei der Budgetberatung der Duma stellte der Berichterstatter fest, dass sich die im Budget ausgewiesenen ordentlichen Einnahmen auf 3 022 049 318 Rubel und die ordentlichen Ausgaben auf 3 232 463 698 Rubel stellten, sodass die ordentlichen Ausgaben die ordentlichen Einnahmen um 210 414 380 Rubel übersteigen. Die im Budget aufgeführten Ausgaben bilden nur einen Teil der Gesamtausgaben, da die auf Weisung der ordentlichen Staatsverwaltung ausgewiesenen Kriegsausgaben zwei- bis dreimal die ordentlichen Ausgaben übersteigen. Die ausserordentlichen Kriegsaufwendungen weisen folgende Ziffern auf: acht Milliarden Rubel für 1915 und wenn der Krieg das ganze Jahr noch andauert, elf Milliarden Rubel für 1916. Der Finanzminister erklärte, dass die Ausgaben die Einnahmen um schätzungsweise 377 Millionen Rubel übersteigen werden. Die täglichen Kriegsausgaben hätten zu Anfang des Krieges 10 Millionen Rubel betragen und seien nun auf 31 Millionen gestiegen. Die gesamten Kriegsausgaben würden 1916 etwa 12 Milliarden erreichen. Um sie zu decken, sei es notwendig, einen allgemeinen Kredit in Anspruch zu nehmen. Bisher hätten die Kreditoperationen auf dem inneren Markt 4,5 Milliarden Rubel ergeben. Der Minister erklärte, dass die Ausgabe einer neuen inneren Anleihe von zwei Milliarden vorbereitet werde.

Deutscher Heeresbericht vom 1. Marz.

Amtlich durch W T B

Grosses Hauptquartier, 1. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Teilen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Feind damit freilich nur Täuschungszwecke, dagegen schien er im Ysergebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte sein Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen. Die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgeschütze herunter, den einen bei Vezaponin, nordwestlich von Soissons, Insassen gefangen, den andern dicht südwestlich von Soissons, Insassen wahrscheinlich tot.

Ein von dem Leutnant d. Reserve Kühl geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant d. Reserve Haber, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Besançon—Jussey durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgestiegenen Transportmannschaften erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Ein Geheimbefehl Joffres.

Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

„Gr. H. Qu. Gen.-Stab No. 18 630. Geheim. 31. Januar 1916.

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen.

Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortdauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, dass die Zeitspanne des Abwartens, die wir durchmessen, zur Tatenlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muss sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzu grossen Verlusten auszusetzen, dadurch erreichen lassen, dass jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Graben-Artillerie) unverzüglich zur Wirkung gebracht wird, unter einem Einsatz von Munition nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt, und dem Feind keine Zeit lässt sich einzurichten, oder sobald als möglich, aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerie-Vorbereitung. Die Anweisung vom 20. 1. 15 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.

Gez. Joffre."

Die französischen Berichte

Ueber die weiteren Kämpfe um Verdun meldet der amtliche Bericht Joffres vom Montag nachmittag: In der Gegend nördlich von Verdun dauert die heftige Beschiessung fort; besonders in dem mittleren Abschnitt und in dem rechten Abschnitt gegen Norden. Auf die Cote Poivre wurde kein neuer Angriffsversuch gemacht. Gestern am Abend versuchten die Deutschen wiederum mehrmals uns das Dorf Douaumont zu entreissen. Ihre Anstrengungen brachen sich an dem Widerstand unserer Truppen, die auch durch die wütendsten Angriffe nicht zum Wanken gebracht wurden. Am Fort Douaumont, das eng umschlossen bleibt, ist die Lage unverändert. Auf dem Gelände im Norden des Dorfes Vaux ist der Kampf weniger heftig. Im Woevre nahm der Feind gestern abend und im Laufe der Nacht eine lebhaftere Haltung an. Die Eisenbahnstation Eix wurde durch Angriff und Gegenangriff der beiden Gegner genommen und wiedergenommen. Sie blieb in unserm Besitz. Alle Angriffe gegen die Höhe 255, südöstlich von Eix, waren nicht imstande, uns davon zu vertreiben. Ein weiter südlich angesetzter deutscher Angriff gegen Manheulles scheiterte vollständig. Unsere Artillerie erwiderte energisch die feindliche Beschiessung auf der ganzen Front.

Im Bericht von Montag Abend heisst es: In der Gegend nördlich von Verdun ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien noch immer sehr lebhaft, ausser im Abschnitt westlich der Maas, wo ein gewisses Nachlassen der feindlichen Beschiessung gemeldet wird. Die Deutschen haben im Laufe des Tages mehrere Teilangriffe versucht, die durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgewiesen wurden. Besonders westlich des Fort Douaumont haben unsere Truppen einen Kampf Mann gegen Mann geliefert; der Gegner wurde aus einer kleinen Redoute vertrieben, in der er sich hatte einrichten können.

*

Douaumonts Bedeutung.

In den französischen und englischen Blättern geht der Streit über die Bedeutung von Douaumont, dem von den Deutschen eroberte Eckfort von Verdun, sehr unterhaltsam weiter. So meldet der Rotterdamsche Courant aus London: Die Blätter gehen in ihren Ansichten über die Schlacht von Verdun auseinander. Einige halten den Terrainverlust der Franzosen für ernster als die übrigen. Daily Chronicle schreibt über die amtlichen Berichte, es könne sich an keine Schlacht im Westen erinnern, bei der sie so einander widersprachen und so verschieden ausgelegt wurden.

Times schreibt in einem Leitartikel: Wie die Franzosen gestern meldeten, wurde das Fort Douaumont in den ersten Kriegsmonaten abgerüstet, und es befanden sich keine Kanonen und keine Mannschaften darin. Diese Erklärung sei ebenso wichtig wie einfach. Moderne Forts seien dazu verurteilt, Fallen für Kanonenfeuer zu werden, wie Lüttich bewiesen habe. Als Serrail die ganze Strecke von Verdun zu verstärken begann, wären die Kanonen aus dem Fort Donaumont und vielleicht auch aus anderen Stellen entfernt und in gedeckte Stellungen gebracht worden. Die Deutschen hätten also nur ein verlassenes Bauwerk gefunden. Die Times versucht sodann, die Eroberung des Forts als ohne Bedeutung hinzustellen.

Wesentlich anders klingt, was Stegemann in einer Betrachtung über die gegenwärtige Kriegslage im Berner „Bund" schreibt: Das ganze permanente Befestigungssystem kam bei Verdun ins Wanken, als die Brandenburger Donaumont gestürmt hatten und die schwere Artillerie von Louvemont her die Strassenmulde in der Richtung auf Bras unter Feuer nahm. Nun ist das Schultergelenk der ganzen französischen Front, das, von einer grossen Armee umgeben, von rechts und links fest angeschlossen war und vielleicht einmal

einer französischen Offensive gegen den Rhein als Angelpunkt oder Basis dienen sollte, vollständig gelähmt. Eine Wiederherstellung der Lage vor Verdun erfordert eine riesige Ansammlung von Kräften in der Winkelstellung auf dem linken Maasufer.

*

Die französischen Verluste.

Drahtbericht.

Alle Berichte der deutschen Kriegsberichterstatter heben übereinstimmend die Tatkraft und Ausdauer und nimmermüde Stosskraft der deutschen Truppen, sowie die verhältnismässige Geringfügigkeit der deutschen Verluste hervor. Hervé gibt im La Victoire bei dem Nachruf für die Gefallenen zu, dass die ganze Besatzung der ersten französischen Frontlinien, 20 bis 30000 Mann, umgekommen ist.

Der Pariser Korrespondent des Corriere della Sera meldet, Paris erlebe jetzt die unruhigsten Tage seit Kriegsbeginn. Die Ereignisse von besorgniserregender Natur verschlimmerten sich zusehends. Ein Pariser Telegramm des Secolo meldet, mehrere französische Generale in Verdun seien wegen Unfähigkeit abgesetzt worden.

Der Korrespondent der „Times" meldet, dass die Franzosen gezwungen wurden, sich unter dem Druck des Feindes aus der vorgeschobenen Stellung an der Nordfront auf die Verteidigungslinie von Verdun zurückzuziehen. Er gibt zu, dass der Zustand noch immer ernst sei und mit gleicher Spannung verfolgt wird, glaubt aber, dass die Franzosen durchaus im Besitz der Hauptverteidigungslinie sind, und dass ihr Vertrauen, Verdun halten zu können, ungeschwächt ist. Wie grässlich auch die Schlacht gewesen sei, der schwerste Kampf stehe noch bevor.

*

Russland soll helfen.

Der Vertreter der Nowoje Wremja an der französischen Front sendet, wie die „Nat.-Ztg." meldet, seinem Blatte einen Stimmungsbericht von dort. In den letzten Tagen haben wichtige Konferenzen im Grossen Hauptquartier stattgefunden, an denen auch der englische Oberkommandierende Sir Douglas Haig teilnahm. An der Front erwartet man sehnlichst das Einsetzen einer grossen russischen Offensive gegen die Deutschen. Eine russische Offensive mit starken Kräften würde eine wesentliche Entlastung der französischen Front bedeuten. Wie aus guter Pariser Quelle verlautet, wird General Serrail dieser Tage gewisse Vollmachten erhalten, um gegen die griechische Grenze vorzugehen. Allgemein erwartet man in Paris die Aufnahme der Offensive in Mazedonien von französisch-englischer Seite aus. In einflussreichen militärischen Kreisen von Paris werden Stimmen laut, die ebenfalls das Einsetzen der russischen Offensive im Westen, als auch die Fortsetzung der russischen Offensive in Armenien und die Aufnahme der Angriffsbewegung in Mazedonien, sowie eine stärkere italienische Tätigkeit als dringlich notwendig befürworten.

Türkischer Heeresbericht. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine Meldung über irgend eine wesentliche Veränderung eingetroffen.

Nach dem Fall von Durazzo.

Ein wichtiger Abschnitt der Kämpfe in Albanien ist mit der Eroberung von Durazzo abgeschlossen. Die k. und k. Truppen haben ihren Vormarsch in diesem höchst schwierigen Gelände mit grosser Zähigkeit und unaufhaltsamer Wucht angetreten. Kein Mensch ist heut mehr erstaunt, wenn die Italiener diese grosse Schlappe heut als eine „unvergängliche Heldentat" feiern. Seitdem der fluchtartige Rückzug der Engländer aus Gallipoli als denkwürdiges und ruhmreiches Ereignis gepriesen wurde, kann man jede Niederlage so oder ähnlich bezeichnen. Die Italiener gaben nun den Beweis, dass sie auch auf diesem Gebiete die gelehrigen Schüler der Engländer sind.

Nach dieser ruhmreichen Tat, die in der Flucht aus Durazzo bestand, gedenken die Italiener nun, nach der Mitteilung ihrer Presse, sich in Valona festzusetzen und zu verteidigen, da schon früher des öfteren darauf hingewiesen wurde, dass Valona das Zentrum der italienischen Stellung in Albanien ist. Der Angriff der uns verbündeten Truppen wird sich nun gegen Valona zu richten haben.

Die österreichisch-ungarischen Truppen finden von Durazzo aus eine verhältnismässig gute Strasse, die über Kawaja in grader Richtung fast ununterbrochen nach Valona führt. Grosse Hindernisse bietet das Gelände in Albanien überall, besonders wenn der Vormarsch verhältnissmässig umfangreicher Truppenkörper in Betracht kommt. Mehrfach wird die Strasse von Durazzo nach Valona von Flussläufen und von Gebirgszügen geschnitten. Der Schkumbi-Fluss, der südlich von Durazzo ins Adriatische Meer fliesst, wurde von den österreichisch-ungarischen Truppen schon während des Vormarsches gegen Durazzo erreicht. Hier geht die Strasse über Kawaja nach Elbassan und ermöglicht die Verbindungen mit den östlich von Durazzo nach Süden marschierenden Truppen. Südlich vom Schkumbi zieht sich bis zum Ergent-Fluss der Rücken des Belogoscht-Gebirges bis an den Fluss heran. Das Gebirge legt sich durch den Verlauf von Südwesten nach Nordosten dem Vormarsch gegen Süden vor, bietet aber nicht unüberwindliche Schwierigkeiten.

Bedeutsamer ist schon das Malakasta-alta-Gebirge, das sich zwischen Ergent- und Wojutza-Fluss als breiter Riegel von Westen nach Osten vorlegt. Es ist die nördliche Deckung von Valona. Gegen Osten ist Valona nur wenig geschützt. Einzelne Höhenzüge bilden die Deckung und Verteidigungsmöglichkeit. Tatsächlich sollen die Italiener diese felsigen Stätten in der Umgebung von Valona zur Herstellung der Verteidigungsanlagen ausgenutzt haben, denn französische und italienische Blätter wussten vor einigen Tagen zu erzählen, dass vor Valona mit Hilfe einer natürlich bewunderungswürdigen Arbeit die Schützengräben in die Felsen gezogen wurden. Das bisherige Zusammentreffen zwischen italienischen und österreichisch-ungarischen Soldaten hat aber gezeigt, in welch ungeheurem Maße die k. und k. Truppen ihren bisherigen Verbündeten überlegen sind. Auch an die bulgarischen Truppen reichen die italienischen nicht im Entferntesten heran. Der Ausgang des Kampfes ist trotz der Schützengräben in Felsen nicht ungewiss, wenn man die Aussichten der Armeen gegen einander abwägt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 1. März.

Amtlich wird verlautbart:

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein Neutralitätsprozess.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Am 28. Februar begann die Verhandlung im Strafprozess gegen die beiden Obersten des Generalstabes, Egli und von Watterwyl. Das Gericht beschloss, dass die Verhandlungen öffentlich sein sollen. Beide sind beschuldigt, dass sie von ungefähr Mitte Februar 1915 die beiden Militärattachees der einen Gruppe der kriegführenden Mächte, die laut Befehl des Generalstab-Chefs nur für eine Reihe ausdrücklich bezeichneter Kommandostellen des eigenen Landes bestimmten, täglich erscheinenden Berichte der Nachrichtensektion des Armeestabes übermitteln liessen, und dass sie fremdländische Dokumente, die zwischen ausländischen Amtsstellen im Auslande und zwischen solchen in der Schweiz und ihrer Regierung gewechselt wurden, von Doktor Langie entziffern und auf irgend eine Weise einem Militärattachee der einen Gruppe der kriegführenden Mächte zur Kenntnis gebracht haben. Diese Tatsachen qualifizieren sich als Begünstigung eines der Kriegführenden, und als vorsätzliche Vermittelung von Nachrichten militärischer Natur zu Gunsten einer fremden Macht, und sind gleichzeitig eine Dienstverletzung in einem wichtigen Falle.

300000 französische Gefangene in Deutschland. Nach den in der „Gazette des Ardennes" veröffentlichten Gefangenenlisten betrug die Zahl der in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen etwa 289000. Durch die in den letzten Tagen vor Verdun gemachten Gefangenen ist also die Zahl von 300000 Gefangenen erreicht und überschritten.

Die englischen Verluste in Saloniki. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Im Unterhause teilte Unterstaatssekretär Tennant mit, die Verluste der in Saloniki stehenden Truppen betrügen bis 20. Februar beinahe 15000 Mann.

Washington will warten. Das Reutersche Bureau meldet: In einer Kabinettsitzung wurde die deutsche Denkschrift besprochen. Man beschloss, die weiteren Mitteilungen abzuwarten, die von Berlin unterwegs sind und die angeblichen Instruktionen betreffen, die den britischen Handelsschiffen zum Angriff auf Unterseeboote gegeben sind.

Sorma-Gastspiel im Stadttheater.

Max Halbes „Strom".

Auf der Bühne unseres Stadttheaters erschien gestern, ihres stark nachhallenden Erfolges von vornherein sicher, Deutschlands berühmteste Schauspielerin. Agnes Sorma bedarf der Lobpreisung nicht mehr. Denn ihr Name ist bereits ins Ehrenbuch der deutschen Theatergeschichte übergegangen. Wie dort, der Wiener Tragödin zum Ruhme, der „Wolterschrei" fortklingt, so wird auf den gleichen Blättern das Sorma-Lächeln weiterleben. Eine ganze Generation, die jetzt wehrhaft im Felde steht, hat die Erinnerungen ihrer Jugend mit Agnes Sormas Namen unlösbar verwebt. Die Heldinnen des klassischen Dramas, Gretchen, Julia, Ophelia, sind uns zuerst in der Gestalt dieser Künstlerin auferstanden und für alle Zeit vertraut geblieben.

Seit dem Beginn des Krieges hat Frau Sorma aus freien Stücken ihre Kraft der grossen Stunde anheimgestellt. Zuerst in Potsdam als Samariterin, sodann an der Westfront, im Dienste künstlerischer Andachten für Deutschlands Soldaten. Nun ist sie auch bei uns, im Osten, erschienen, um auch hier ins Ewig-Feldgraue das bunte Farbenspiel der Kunst hineinglänzen zu lassen. Der ehrliche Erfolg dieser Kunst, in Wilna, mag ihr auf ihren weiteren Fahrten treu bleiben!

Der Verzicht auf eine dankbare Paraderolle beweist, dass Agnes Sorma auch, seitdem sie ein Wanderleben führt, keine Virtuosin geworden ist. Sie spielte die Renate in Max Halbes „Strom", in einer Aufführung, die erst vor wenigen Tagen an dieser Stelle gewürdigt wurde. Manches Jahr ist verflossen, seitdem sie Berlin, bei der „Strom"-Première im „Neuen Theater" des Anfängers Reinhardt, hinriss. Als Renate steht sie zwischen drei Brüdern, dem Aeltesten vermählt. Ihrem Ehemann entfremdet, das stumme und endlich beredte Anklägerin seiner Verbrechensschuld. Dem zweiten Bruder durch die Fäden einer Jugendneigung verstrickt, dem Jüngsten endlich eine stürmisch umworbene Verkörperung seiner Knabenträume. Bitterer Hass, lange unterdrückt, flackert auf. Eine Liebe, von Pflicht und Schicksal gewaltsam unterdrückt, darf sich nur leise regen. Eine mütterlich abwehrende Freundin — so schliesst sich der Kreis frauenhafter Gefühle.

Heute wie einst gebietet Agnes Sorma als Herrin im weiten Reich dieser Empfindungen. Es läuten nicht mehr alle Glocken in ihrer Stimme, wenn sie im Momente der Rache ihre Empörung in die Welt hinausgellen lässt. Aber das Sormalächeln übt heute noch wie nur je seinen Zauber aus. Ein Aufleuchten ihres Blicks, ein Zucken des Mundes und eine Menschenseele von holdseliger Frauengüte öffnet sich. Wenn der Blick sich jedoch verschleiert, so tun sich alle Abgründe menschlichen Wehs auf. Renate denkt an ihre toten Kinder, die der Strom als ein Vergelter zu sich herabgerissen hat und eine Gequälte, „das Schwert im Herzen," erscheint in der Dornenkrone mütterlichen Leides. Am tiefsten aber beseelt ihre Kunst die Zwiesprache mit dem Geliebten ihrer Jugend. Max Halbe hat dieser Szene, aus Gründen dramatischer Oekonomie, nur spröde Andeutungen verstattet. Wie Agnes Sorma aus dem kurzen Dialog, stockend, erschreckend, hoffend und entsagend, ein Erdenschicksal hervorzauberte, das war ihres Künstlerruhmes würdig. bs.

Agnes Sorma setzt ihr erfolgreiches Gastspiel im Stadttheater am Sonnabend fort. Sie wird die Titelrolle in Lessings „Minna von Barnhelm," eine ihrer berühmtesten Rollen, darstellen. — Heute Donnerstag geht in Abänderung des Spielplans statt des „Lustigen Witwers" „Der müde Theodor" in Szene. Freitag findet das zweite Gastspiel des Herrn Siegfried Schelper, im „Grafen von Luxemburg" statt.

Die Radiumforschung in Sachsen. Die sächsische Regierung hat, wie das B. T. mitteilt, auch diesmal wieder im Landtag den Kammern Auskunft über den Stand der Radiumforschung in Sachsen gegeben In der Finanzperiode 1914/15 sind zwei Stollenwässer in Gottleuba und Tirpesdorf auf ihre Radioaktivität untersucht worden. Das Ergebnis war aber nur gering. Die berühmten Brambacher Quellen jedoch, die regelmässig kontrolliert werden, haben ihren Bestand behalten. Die bergbaulichen Untersuchungen zur Gewinnung von Uranerzen sind bei der Grube „Vereinigt Feld im Fastenberge" weitergeführt und bereits einige Uranerze aufgeschlossen worden. Die Arbeiten mussten jedoch wegen des Krieges im wesentlichen unterbrochen werden. Die Ausbeutungsarbeiten in Schneeberg-Oberschlema, wo eine Aushauchungsstelle hochaktiver Bodenluft mit 81,6 Mache-Einheiten im Liter festgestellt wurden, sind weiter im Betriebe, aber noch nicht beendet.

Auch ein „Massengrab". Wie die Telegraphen-Union mitteilt, meldet der Czas aus Demblin (Iwangorod): „In dem in einer Entfernung von zwölf Kilometern von Demblin befindlichen Gelände, wo die Russen seinerzeit starke Stellungen innehatten, jedoch infolge der Flankenbewegung der Truppen des General Kövess zum eiligen Rückzug gezwungen wurden, hatten die Feinde ein Massengrab errichtet, auf dem sie ein hohes Kreuz mit einer Tafel aufstellten, welche die Namen gefallener Krieger aufwies. Als man jedoch, durch frühere Erfahrungen aufmerksam gemacht, die Gegend und insbesondere das "Massengrab" genauer untersuchte, da stellte sich zur nicht geringen Ueberraschung der Mitglieder der Untersuchungskommission heraus, dass hier von den Russen vierzehn grosskalibrige Geschütze, sowie eine Menge Munition vergraben worden waren. In der Nähe wurden auch viele hunderte Gewehre und über

Die feindlichen Alliierten.

Drahtbericht.

Bukarest, 1. März.

Der Vittorul meldet aus London: Der hiesige französische Botschafter Paul Cambon trägt sich mit der Absicht, in der nächsten Zeit aus dem Amte zu scheiden, infolge Differenzen mit dem englischen Minister des Aeussern. Er wollte schon bei dem Misserfolg der Dardanellenaktion sein Rücktrittsgesuch einreichen und blieb nur auf das Zureden Greys auf seinem Posten. Sein Bruder Jules Cambon, der französische Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, redete ihm zu, im Amte zu verbleiben. In neuerer Zeit tauchten wieder Differenzen auf, sodass Paul Cambon sich trotz allen Zuredens zur Abreise entschloss.

Austausch kranker Gefangener.

Drahtbericht.

Berlin, 1. März.

Am 1. März trifft in Berlin unter Führung des bekannten Leiters des deutsch-schweizerischen Verwundetenausschusses, Obersten Bohny, eine Abordnung schweizerischer Militärärzte ein, die aufgrund der zwischen der französischen und der deutschen Regierung erzielten Verständigung über die Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz die deutschen Kriegsgefangenenlager bereisen wird, um festzustellen, welche französischen Gefangenen ausser den bereits nach der Schweiz gesandten etwa noch für die Unterbringung daselbst inbetracht kommen. Zu derselben Zeit werden in Lyon eine entsprechende Anzahl schweizerischer Aerzte eintreffen, um die französischen Gefangenenlager zu dem gleichen Zweck zu besichtigen.

Streik in Madrid. Infolge der Teuerung des Brotes brach in Madrid ein Streik aus. Die Arbeit ruht. Die Gendarmerie nahm einige Verhaftungen vor. Mehrere Menschen wurden verwundet. Die Unruhen nahmen einen ernsten Charakter an. Die Gendarmerie ist machtlos. Der Oberbürgermeister reiste ab.

Kurze Nachrichten. Die Agenze Havas meldet: Der österreichisch-ungarische Konsul und der Vizekonsul, die in Saloniki und Mytilene festgenommen wurden, werden nach Genf befördert, wo sie freigelassen werden sollen.

Das Berl. Tageblatt meldet: Seit Mittwoch findet eine andauernde Flucht der französischen Bevölkerung aus der Maasgegend, besonders aus St. Menehould, Revigny, Bar le Duc, Commercy statt.

Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr aufrichtiges Bedauern darüber ausgesprochen, dass ein deutsches Flugzeug am 12. Februar bei und über Kopenhagen dänisches Gebiet überflogen hat. Die deutschen Militärbehörden haben in bestimmtester Form ihre früheren Weisungen erneuert, dass ein Ueberfliegen neutralen Gebietes nicht stattfinden darf.

Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 15. März 2 Uhr nachmittags statt.

Fahrplan – gültig vom 1. März 1916.

Wilna-Landwarowo-Grodno.

319	177 S	317		Stationen		318	176 S	316
501	1050	333	ab	Wilna	an	1118	647	1146
538	1119	410	an	Landwarowo .	ab	1040	616	1108
539	1120	411	ab	Landwarowo .	an	1038	615	1107
623	|	447	„	Rudsischki . . .	ab	1003	|	1032
703	|	523	„	Olkjeniki	„	925	|	951
738	1241	558	an	Orany	„	846	452	910
748	1251	608	ab	Orany	an	836	442	900
831	|	647	„	Marzinkanzy . .	ab	757	|	821
929	|	740	„	Druskeniki . . .	„	705	|	729
1023	250	834	an	Grodno	„	600	244	624
1033	300		ab	Grodno	an		229	614
1049	|		„	Lossosna . . .	ab		|	600
140	454		an	Bialystok . . .	„		1232	306
155	504		ab	Bialystok . . .	an		1222	251
753	930		an	Warschau W. Pbf.	ab		750	849

Grodno-Mosty-Lida.

511	513	1502		Stationen		512	514	1501
701	501	1155	ab	Grodno .	an	1213	538	114[illegible]
722	522	Nur für Militärurlauberverkehr	„	Auls . . .	ab	1158	523	Nur für Militärurlauberverkehr
749	548	|	„	Shidomlja .	„	1127	448	|
818	612	1259	„	Skidel . .	„	1105	426	104[illegible]
841	636	|	„	Tscherlena .	„	1042	403	|
904	659	|	„	Sapole . .	„	1012	340	|
915	710	150	an	Mosty . .	„	1000	328	95[illegible]
932	725	200	ab	Mosty . .	an	935	318	94[illegible]
|	748	|	„	Stersinska .	ab	911	|	|
|	804	|	„	Bobry . .	„	855	|	|
1020	818	247	„	Roshanka .	„	844	232	85[illegible]
|	841	|	„	Bogdanowze	„	821	|	|
1058	857	325	„	Skribowo .	„	804	156	81[illegible]
1150	950	418	an	Lida . . .	ab	710	103	72[illegible]

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend weitere Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden erklärte der Berichterstatter Lippmann (Fortschr. Vp.), dass die Kommission einstimmig die im Gesetz geforderten 100000 Mark auf 200000 Mark erhöht hat, damit auch den in Not geratenen Nichteinberufenen Beihilfen gewährt werden können. Die Erhöhung hat die Zustimmung der Regierung gefunden. Der Minister des Innern, v. Loebell, erklärte, dass auch die schuldlos geschiedenen Ehefrauen wie die übrigen Ehefrauen zu unterstützen seien. Der Entwurf wurde mit dem Kommissionsantrag angenommen. Es folgte die Beratung des Antrages Maltzahn betreffend Milderung der Not in Badeorten.

Die Fassung der Kommission wurde angenommen.

Darauf folgte die zweite Lesung des Entwurfs zur Förderung der Ansiedlung, verbunden mit einem Antrage Fuhrmann (NL.) betreffend Ansiedlung von Kriegsverletzten und Verhinderung der Grundstücksspekulation in den okkupierten Gebieten und ein Antrag der Polen, dass bei der Errichtung von Rentengütern Beschränkungen aus dem religiösen Bekenntnis, der Abstammung, der Muttersprache oder der politischen Betätigung des Rentengutnehmers nicht hergeleitet werden dürfen. § 1 bis 6 des Gesetzes wurden angenommen. Die Abstimmung über den Antrag der Polen blieb zweifelhaft. Es erfolgte Hammelsprung. Für den Antrag wurden 78, dagegen 89 Stimmen abgegeben. Da das Haus beschlussunfähig war, wurde die Sitzung abgebrochen.

•

Der Haushalts-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat die Beratung des Eisenbahn-Etats begonnen. Es verbleibt ein rechnerischer Ueberschuss von 485307 Mark für den Ausgleichs-Fond.

zwei Waggons mit Stacheldraht ausgegraben. Die Nachforschungen werden fortgesetzt, da der begründete Verdacht besteht, dass die Russen noch viel anderes Kriegsmaterial, das sie nicht mehr fortschaffen konnten, in der Umgebung „beerdigt" haben dürften.

Die ersten Versuche einer Blindenschrift. Diese Versuche reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück, wie einem in der „Deutschen optischen Wochenschrift" erschienenen Aufsatz von Schulrat J. Matthies zu entnehmen ist. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gibt Harsdörfer in seinem Buche „Deliciae Mathematicae et Physicae" (Nürnberg 1651) genau an, wie Blinde auf einer Wachstafel mit einem Griffel lesen und schreiben zu lernen vermögen, sagt aber nicht wer es gelernt hat. Doch von Jakob Bernoulli wissen wir, dass er 1676 die hochbegabte blinde Elisabeth Waldkirch in Genf zum Schreiben anleitete. Er benutzte dazu als Lesetafel ein Brett, in das alle Buchstaben so tief und breit eingeschnitten waren, dass sie mit dem tastenden Finger und einem Griffel erfasst werden konnten, und nahm als Schreibtafel einen Rahmen mit Linienführung, der das Papier fest hielt und der Blinden das Schreiben in geraden Linien wenigstens mit Farbstift ermöglichte. Auf diese Weise konnte die Blinde nach mehrjährigem Unterricht mit ihren Bekannten einen lebhaften Briefwechsel in deutscher, französischer und lateinischer Sprache führen.

Das Testament eines englischen Geistlichen. Ein Testament, das orginell genug ist in einem satirischen Roman stehen zu können, hinterliess ein englischer Geistlicher, der Reverend G. C. Dickinson. Der geistliche Herr ordnete, wie der Daily Chronicle berichtet, in seinem letzten Willen an, dass sein Körper in einem schwarzen Rock mit geistlichen Abzeichen und nicht in ein Sterbehemd gehüllt werden sollte, und dass man ihn nicht bestatten, sondern verbrennen möge. Am sonderbarsten aber sind die Legate, die er hinterliess. Er vermachte nämlich 40 Pfund zwei Oberkellnern des First Avenue Hotel in London, weil diese ihn stets so gut bedient hätten, und 10 Pfund seinen Postboten, „um die jahrelange pünktliche Briefbestellung würdig zu belohnen".

Aufnahme der alten Architekturen in Ostpreussen. In engem Zusammenhange mit dem Wiederaufbau der Provinz Ostpreussen steht die demnächst beginnende Aufnahme sämtlicher in ganz Ostpreussen noch vorhandenen alten Architekturen. Der Provinzialkonservator Professor Dethlefsen in Königsberg ist mit dieser schönen Aufgabe betraut worden. Die Architekturen kunstgeschichtlich wichtiger Gebäude werden photographiert, auch sollen Skizzen von ihnen angefertigt werden. Die Einzelaufnahmen dieser Architekturen werden von besonders dazu bestellten Architekten vorgenommen werden.

Kochsalz gegen übermässiges Schwitzen. In der Münchener medizinischen Wochenschrift berichtet Stabsarzt Dr. Link über Versuche, die er mit der Darreichung gewöhnlichen Kochsalzes bei übermässiger Schweissbildung erzielt hat. Er begann seine Untersuchungen bei Schwindsüchtigen, die ja häufig von besonders heftigen Nachtschweissen geplagt werden. Er verabreichte solchen Kranken abends 4—5 gr Kochsalz und stellte in vielen Fällen eine ganz erhebliche Verringerung des Schweisses fest. Daraufhin stellte er gleiche Versuche auch bei gesunden Personen an. Er liess hundert Soldaten eines Ersatzbataillons kurz vor ihrem Abmarsch einen gestrichenen Teelöffel voll Kochsalz zu sich nehmen. Unterwegs wurde dann beobachtet, dass diese Leute fast durchweg trotz schwülem Wetter viel weniger schwitzten als die übrigen Soldaten. Das Kochsalz ist demnach „ein sehr einfaches und sicher unschädliches Mittel zur Verringerung oder Verhütung des Nachtschweisses der Schwindsüchtigen", und es empfiehlt sich nach Link, auch den „bei grosser Hitze marschierenden Truppen, vor allem vor dem Mittagessen, etwas davon zuzuführen". Und zwar am besten in der Form, dass man einen gestrichenen Teelöffel in einem kleinen Glase kühlen Wassers auflöst.

Im besetzten Gebiet.

Die Mitauer Zeitung.

Vom heutigen Tage ab erscheint die Mitauer Zeitung statt wie bisher dreimal wöchentlich, täglich vormittags ausser Montags, mit gutem Feuilleton ausgestattet.

Elektrisches Licht in Mitau.

In Mitau ist eine neue elektrische Lichtanlage unter militärischer Leitung eingerichtet worden. Für eine Kilowattstunde werden für Zivilanschlüsse 30 Pfg. erhoben.

Für Heeresangehörige.

Kriegspatenschafts-Versicherung.

Ausser der Fürsorge für die Soldaten im Felde und die Verwundeten ist wohl keine Aufgabe so dringend wie die Fürsorge für die mittellos hinterbliebenen Kriegerwaisen, die ein Recht darauf haben, dass das deutsche Volk sie in seinen Schutz nimmt und für ihre Zukunft sorgt. Hier bietet sich Wohltätern ein Feld vaterländischer Betätigung. Um diese Bestrebungen zu fördern, hat der Deutsche Kriegerbund, Berlin W. 50, Geisbergstrasse 2, neuerdings eine Kriegspatenschafts-Versicherung ins Leben gerufen, die sich lebhaften Zuspruchs erfreut, und deren allgemeine Einführung zum Wohle unsrer Kriegerwaisen nur zu wünschen ist.

Fleisch- und Trichinenbeschau in Russisch-Polen.

Das General-Gouvernement in Warschau ist an der Arbeit, in Russisch-Polen die Fleisch- und Trichinenschau umfassend durchzuführen. Zu diesem Zweck beabsichtigt das General-Gouvernement in Warschau Kriegsinvaliden, die im Zivilberuf Fleischbeschauer und Trichinenschauer und gesundheitlich imstande sind, das Amt zu versehen, zu beschäftigen. Den Bewerbern würde in diesem Falle ein Quartier zur Verfügung gestellt werden. Die nachträglich am letzten Tage des Monats zahlbaren Tagegelder betragen für den Beschauer des Mannschaftsstandes fünf Mark, für die des Unteroffizierstandes 6 Mark. Sind mehrere Orte zu einem Beschaubezirk vereint, so bleibt es dem Kreischef überlassen, noch eine besondere Vergütung festzusetzen. Die Mitnahme von Familienmitgliedern ist ausgeschlossen. Die Reise erfolgt mittels eines vom Bezirkskommando auszustellenden Militärfahrscheines, daneben wird eine Entschädigung vom General-Gouvernement Warschau nach Eintreffen am Dienstorte gewährt. Meldungen sind an die Bezirkskommandos zu richten.

Kriegsbeschädigte Berufsoffiziere im Zollfach.

Nach einem Erlasse des preussischen Finanzministers können kriegsbeschädigte ältere verdiente Berufsoffiziere, denen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verliehen ist, für die allgemeine Zollverwaltung als Zolldiätare mit der Aussicht angenommen werden, nach bestandener Prüfung zu Zollsekretären ernannt zu werden.

Gutem Vernehmen nach wird sich die Firma Friedrich Krupp, Aktien-Gesellschaft, an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

Im Südosten Tirols wurden sechs Personen von Lawinen getötet, mehrere schwer verletzt, einige werden vermisst. In Südwesttirol wurden 14 Personen getötet, mehrere verletzt und mehrere werden vermisst. Vier Hütten wurden fortgerissen, 27 Haustiere sind umgekommen. — Am Stilfser Joch wurden 13 Personen durch eine Lawine getötet. Einzelheiten fehlen.

Nach dem Russkoje Slowo wurde in Odessa die in ruthenischer Sprache erscheinende Zeitung Osnowa für die Dauer des Krieges verboten.

Der König der Bulgaren infolge einer Erkältung, die er sich in Koburg zugezogen hat, an einer leichten Bronchitis erkrankt und genötigt, das Bett zu hüten.

Deutsches Stadttheater in Wilna

Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute, abends 7½ Uhr:

Der lustige Witwer

Schwank in 2 Bildern, bearbeitet von Paul Hartenstein.

und

Er oder Er [3

Schwank in 2 Akten, bearbeitet von Paul Hartenstein.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

1. **Eine venezianische Nacht,** 4 grosse Teile. Film-Pantomime v. Dr. Karl Vollmöller. Regie: Professor **Max Reinhardt.** — Mitwirkende: Mari Carmi, Joseph Klein, Alfred Abel, Theodor Rocholl, E. Matray, und George Hoetzel. — **Sämtlich vom Deutschen Theater.** — Spezielle Musik von Hoffmann Schubert u. a.
2. **Benko als Rekrut,** (Humor). 3. **Benko als Athlet,** (Komisch). 4. **Eiko-Woche No. 59.**

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium **H. Jadlowkez.** [32

2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Restaurant „Hotel Imperial"

Täglich Militär-Musik

M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Ein gut erhaltenes sogenanntes **Panjewägelchen** ist preiswert zu verkaufen. **Weglowa ul.** (Kohlenstrasse) **8,** Hinterhaus links, part.

Millionen von [A 56 **Kriegspostkarten Briefmappen** fast unübertrefflich billig **Kunstverlags-Anstalt Herrmann Richter, Zittau**

Russ. Student wünscht deutschen Sprachunterricht zu nehmen. Off.: **Sakretenstr. No. 5b, W. 1.**

Verkaufe mein **Kolonial- und Bier-Geschäft,** wegen Uebersiedelung nach der Heimat. **Alexander-Bulvar 9.** [161

Corposan — Läusetod hat sich im Felde geg. **Kleider- u. Kopfläuse** vorzügl. bewährt. Geg Voreinsend. M 1.— frco. d. Apotheker **Friedrich Stohrer,** Leipzig, Kohlgartenstr. 37. [A 78 Wiederverkäufer gesucht.

Suche ca.

250 cbm Kantholz
200 qm Schalung 20 mm
750 „ „ 18 „
500 „ Bretter 33 „
und ca.
40 000 m laufende Latten zu kaufen und bitte um Offerte franko Allenburg. [A 74

Goerke,
Allenburg, Ostpreussen.

Wir sind in der Lage, grössere **Lieferungen** in **Installations-Armaturen, Toilettenhähnen, Ab- und Ueberlauf-Garnituren** für **Toiletten u. Badewannen** etc. zu übernehmen.
Gefl. Anfragen sind zu richten an **Deco G.m.b.H., Bayerstr. 77a. München.** [A 79

Kriegspostkarten

Hochinteressante Original-Aufnahmen, ca. 300 verschied. Muster vom östl. Kriegsschauplatz:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno
100 Stück 2.50 M. 1000 Stück 20.— M.
Libau, Schaulen, Rossinie, Tauroggen, Mariampol, Kalwarja, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Augustowo Mlawa usw., ferner die Zerstörungen Ostpreussens
100 Stück 2.— M. 1000 Stück 15.— M.
Bunte Karten von der Ostfront u. bunte Serienkarten
100 Stück 2.50 M. [A 61
Feldpostkarten u. Briefe billigst. Nur f. Wiederverk. Versand nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag Königsberg.

— Ziehung 16. März. —
Königsberger
Lotterie
zu Gunsten d. Freiluftmuseums.
3397 Gew. W **50 000** M.
Hauptgew. W. **15 000** M.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.
Heilstätten-Geldlose
à 3.30 M Ziehung 18. März.
Hauptgew. **60000, 20000, 10000** M. bar. Losporto 10 Pf., jede Gewinnliste 20 Pf extra, empfiehlt [A 75
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., Kantstr 2.

In der am 1./14. März 1916 stattfindenden Amortisationsziehung der

5% Russischen Prämien-Lose von 1866

übernehmen wir die Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung zu dem Prämiensatze von

M. 23.50 pro Stück

und gewähren dagegen eine Barentschädigung von

M. 440.—

für ein gezogenes Los. Anmeldungen auf Versicherung obiger Lose sind bis spätestens Donnerstag, den 25. Februar/9. März 1916 vormittags bei uns einzureichen.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Wilna. [163

Druckaufträge in deutscher Sprache

übernimmt zu den ortsüblichen Preisen

Die Druckerei der „Wilnaer Zeitung"

Kleine Stephanstrasse 23.

Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Joachim v. Specht, Wilna.

No. 43
Donnerstag, 2. März 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Kutscher untereinander.

Wer die Sitten Wilnas nicht kennt, dem fällt es auf, dass es hier so etwas wie eine Solidarität der Droschkenkutscher nicht zu geben scheint. Man braucht sich nur einem Droschken- oder Schlittenstande zu nähern, so versucht jeder der fünf Kutscher für sich mit allen Mitteln der Beredsamkeit die Fuhre zu ergattern, ganz gleichgültig, ob man den Wunsch zur Fahrt geäussert hat oder nicht. Dieser harte Wettbewerb wird dann noch häufig in der Weise unterstrichen, dass sämtliche fünf Fuhrwerke durcheinander vom Stand weg auf den harmlosen Passanten zu fahren, der in der Nähe sinnend stehen geblieben ist, ohne sich der Tragweite des nichtgetanen Schrittes bewusst zu werden. Kein Wunder, dass zwischen Pferden und Fuhrwerken eine Karambolage entsteht, woraus sich wiederum ein heftiges Gezänk der Kutscher in allen Tonarten Wilnas ergibt.

Wie einfach alles in Ruhe gehen kann, ohne Belästigung von Fahrgästen, ohne Behinderung des Verkehrs und ohne den Aerger, den sich die wackeren Rosselenker tagsüber andauernd machen, das kann man allabendlich nach Schluss des Deutschen Theaters sehen, wo ein Polizist den Verkehr regelt. Alle Schlitten oder Droschken sind dort hübsch hintereinander in einer langen Reihe aufgebaut. Jedes Vorfahren oder aus der Reihe fahren ist verboten, bevor nicht der Fahrgast aus eigner Entscheidung im Schlitten Aufnahme gefunden hat. Der Erfolg zeigt dort, dass auf diesem ruhigen Wege jeder Kutscher schnell zu seiner Fuhre kommt, und alle Fahrzeuge im Handumdrehen vergriffen sind. Durch ein Zusammenwirken der Kutscher müsste es auch an den Stellen, wo kein Polizist mit Nachdruck für Ordnung sorgt, gehen. Dann würde der unlautere Wettbewerb untereinander aufhören und die berechtigte Wut des Kutschers, der vorne an erster Stelle am längsten wartet, niemals zur Aeusserung kommen.

Der neue Fahrplan. Vom 1. März an ist im Bereich der Militär-Eisenbahn-Direktion V ein neuer Fahrplan in Kraft getreten. Wir beginnen heute an anderer Stelle mit dem Abdruck des Planes und geben hier zugleich die Abfahrt- und Ankunftzeiten der Strecke Wilna—Koschedary—Kowno—Eydkuhnen.

Abfahrt in Wilna:

7^{37} S 11^{22} S 11^{46} (M) 1^{24} S 5^{33} (M) $8^{\underline{47}}$

Ankunft in Wilna:

$5^{\underline{44}}$ 8^{14} 10^{04} (M) 3^{43} S $6^{\underline{34}}$ $1^{\underline{03}}$

Das den einzelnen Zeiten vorgesetzte S bedeutet Schnellzug; die mit einem (M) versehenen Züge sind nur für Militärpersonen bestimmt.

Kennzeichnung von Falschstücken. Wir wiesen schon öfters darauf hin, dass im hiesigen Geldverkehr in letzter Zeit immer mehr gefälschtes Papiergeld auftritt. Meist werden falsche Zweimark-Darlehnskassenscheine angetroffen. Die Fälschung ist am deutlichsten daran zu erkennen, das in der linken Ecke des Scheines der auf dem echten Scheine deutlich aufgeprägte Reichsadler mit dem Umdruck Reichsschuldenverwaltung ganz fehlt oder kaum erkennbar angebracht ist. Weiter fehlt auf der Rückseite neben beiden Rosetten rechts und links am Reichsadler die dem echten Schein aufgedruckte Zwei. Bei manchen Scheinen sind weitere Erkennungszeichen: Das Fehlen des Wasserzeichens im Papier sowie bei der Nummer des Scheines die Anbringung einer fünfstelligen — statt sechsstelligen Zahl — hinter dem Punkt. Beispielsweise 41.95859 statt 41.353859.

Neben falschem Papiergeld treten auch gefälschte Einemark-, Fünfzig Pfennig- und Zehn Pfennig-Stücke auf. Sie sind unschwer an dem leichten Gewicht, der schlechten Prägung und dem hohlen Klang zu erkennen.

Im Verkehr betroffene Falschstücke werden eingezogen und ihr Wert dem Besitzer nicht erstattet. Wer wissentlich falsche Stücke verbreitet, wird mit Zuchthaus bestraft. Zweckdienliche Mitteilungen zur Feststellung der Falschmünzer nimmt die Deutsche Kriminalpolizei, Dominikanerstrasse 5, entgegen.

Bekanntmachung.

Am 9. März d. J. findet im Verwaltungsbezirk Wilna eine Volks- und Viehzählung statt.

Die Zählung ist angeordnet, um die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung festzustellen und die Herbeiführung einer gleichmässigen Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern.

Jedermann ist verpflichtet, den mit der Zählung beauftragten Beamten und deren Hilfsorganen jede von ihnen geforderte Auskunft zu erteilen.

Wer unrichtige Angaben macht, oder die Auskunft verweigert, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder mit Freiheitsstrafe (Haft oder Gefängnis) bis zu zwei Monaten bestraft.

Wilna, den 28. Februar 1916.

Der Chef der Verwaltung.
v. Beckerath.

Bekanntmachung.

Die Anmeldefrist für die meldepflichtigen ehemaligen russischen Heeresangehörigen wird bis zum 31. März 1916 verlängert.

Wilna, den 29. Februar 1916.

Kaiserliches Gouvernement.

Grenzkontrolle in Wirballen. Auf der Strecke Wilna—Eydtkuhnen müssen Zivilreisende laut einer Verfügung der M. E. D. 5 in Wirballen zum Zweck der Grenzkontrolle aussteigen. Auf genaue Befolgung dieser Vorschrift wird hingewiesen.

Die jüdische Gemeinde.

In Ergänzung und Erweiterung unseres neulich über das Wilnaer Kirchenwesen gebrachten Aufsatzes wird uns von jüdischer Seite wie folgt geschrieben.

Man erhält ein vortreffliches Bild russischer Verwaltungskunst, wenn man die Zustände in der jüdischen Gemeinde ins Auge fasst. Zwar sind alle Kräfte vorhanden, die einer Gemeinde zur Lebenskraft verhelfen, aber von der Regierung wurden diese Kräfte in keiner Weise gefördert. Da die russische Regierung die grosse Masse der Judenschaft nicht unbeachtet lassen konnte, hat sie ihr die unbedingt notwendigen Einrichtungen zugestanden. Zunächst einen Oberrabbiner. Eine Behörde, die unserem deutschen Standesamt entspricht, ist in Russland in der Person des Hauptgeistlichen jeder Konfession verkörpert. Um die standesamtlichen Eintragungen bei den Millionen von Juden durchzuführen, musste man also notwendiger Weise wenigstens einen jüdischen Geistlichen von Staatswegen anerkennen. So wurde der hiesige — von der Regierung anerkannte — Oberrabbiner Rubinstein das Haupt der Gemeinde und war bis zu einem gewissen Grade der Vertreter der Judenschaft. Er ist auch eo ipso Mitglied und Vorsitzender aller Synagogen-Körperschaften. Das aber für eine Gemeinde von etwa 100 000 Seelen ein einziger Geistlicher nicht ausreicht, ist für jeden Einsichtigen einleuchtend, focht jedoch die russische Regierung wenig an.

Zwar war bekannt, dass es in Wilna über 100 grössere und kleinere Synagogen und Bethäuser gibt, und dass über 20 Rabbiner unter Führung des gegenwärtig hier nicht anwesenden Rabbiners Grodsenski die inneren religiösen Angelegenheiten der Wilnaer Judenschaft leiteten, aber irgend eine Förderung oder auch nur ein Schutz von Seiten des Staates wurde nicht gewährt. Man gestand der Gemeinde auch keinen geregelten Etat zu: Die notwendigen Ausgaben wurden aus einer ungerechten — weil gerade die kopfreichen Familien drückenden — Fleischsteuer, der Karobka, herausgeholt. Einen Zuschuss zu dieser Fleischsteuer bildeten Grab- und Beerdigungs-Gebühren.

Doch genügte das alles keineswegs zur Deckung der ganz ungeheuerlichen Wohlfahrtsausgaben, viel mehr mussten jährlich hunderttausende von Rubeln aus freiwilligen Spenden aufgebracht werden. Welche Summen notwendig gewesen sind, lehrt ein Gang durch die Strassen Wilnas, der uns zeigt, dass der überwiegende Teil der jüdischen Bevölkerung aus Armen besteht.

Diese Erkenntnis wird noch verstärkt bei einem Rundgang durch die jüdischen Wohlfahrtsanstalten: in dem israelitischen städtischen Krankenhaus wer..n

Ilse und Else.

Roman
von
E. Krickeberg.

36 Fortsetzung.

Nach dem Frühstück, das sich länger ausgedehnt hatte als gewöhnlich, wollte Dietrich, dass Jörg dem Freunde die Mansarde zeigte, die er ihm als Atelier bestimmt hatte.

„Sie ist schön geräumig, hat Nordlicht, und du selber sollst sie dir nach Gefallen einrichten," lobte er; aber Edi wehrte lachend.

„Damit hat es gute Zeit! Ich bin doch nicht hier, um auf Akkord zu arbeiten. — Jetzt werde ich erst einmal in den Garten auf Entdeckungen ausziehen.

*

In der Küche stand Jörg Christine gegenüber.

„Wie gefällt er Ihnen?" fragte er, mit dem Putzen von Messern beschäftigt, so nebenher.

Christine rührte einen Pudding ein und liess nicht stören:

„Ich maße mir nicht ein Urteil über die Gäste meiner Herrschaft an, zumal nicht, nachdem ich sie kaum gesehen habe", trumpfte sie ihn ab.

„Er ist ein feiner Herr und ein reicher Herr und ein hübscher Herr und ein liebenswürdiger Herr," fuhr er fort, „der Minna hat er bereits in die Backen gekniffen, und mit ihnen tut er's vielleicht auch noch einmal!"

„Ich freue mich schon darauf," erklärte Christine seelenruhig.

„Ich auch!" versicherte Jörg aus Herzensgrunde. „Ich will dann aber dabei sein." . . . Und über sein biederes Gesicht ging beim Ausmalen der Backpfeifen, die Christel verteilen würde, ein verschmitztes Lächeln. Aber gleich darauf war er wieder ernst und nachdenklich. Plötzlich schlug er mit der Faust auf den Tisch, dass Christine erschrocken aufblickte.

„Was will er bei uns, frage ich Sie, gerade jetzt — die Karre wieder in den Sand schieben oder noch was Schlimmeres, wo man gerade hoffte, dass sie endlich auf dem rechten Wege wäre?"

Christine liess die Kelle in den Teig sinken, und sich mit den Händen auf den Napf stützend, sah sie finster vor sich hin.

„Bleibt er lange?" fragte sie nach einer Weile.

„Er wird sich häuslich niederlassen bei uns, ich soll ihm helfen, die Mansarde als Atelier einzurichten, wahrscheinlich wird er die Frau Professor malen."

„Jörg, das leiden wir nicht!"

Der zuckte die Schultern: „Ob er sie wirklich in Essig und Oel auf die Leinwand malt, ist am Ende gleichgültig, mit den Augen konterfeit er sie jetzt schon ab." Und damit ging er aus der Küche.

*

Es schien, als ob Dietrichs Hoffnung, dass des Freundes Anwesenheit dem Verkehr in seiner Familie das Gezwungene nehmen würde, in Erfüllung gehen sollte. Die nächsten Tage verflossen äusserlich in ungestörter Harmonie. Ilse gab sich alle erdenkliche Mühe, ihres Mannes Gast den Aufenthalt in seinem Hause angenehm zu gestalten, und das war oft ohne Selbstverleugnung ihrerseits nicht möglich, denn Edi Preussner war launenhaft, und er besass nicht immer die Selbstbeherrschung, es zu verbergen.

Naturgemäss war er bei Dietrichs beschränkter Zeit hauptsächlich auf die Gesellschaft der Damen angewiesen, aber das war ihm eben recht. Er entfaltete da seine liebenswürdigsten Eigenschaften, suchte sich unentbehrlich zu machen und war von der heitersten Laune, solange Frau Herrmann anwesend war; brachte es aber der Zufall mit sich, dass er mit Ilse allein war, so schlug seine Stimmung oft plötzlich um, dann war er verschlossen, unzugänglich, hatte Anwandlungen von Weltschmerz, hielt sich für einen der unglücklichsten Menschen und ängstigte Ilse mit düstern Zukunftsbefürchtungen. — Oder aber er verfiel in das krassest Gegenteil, war ohne Grund von übersprudelnder Laune, gefiel sich darin, mit hart die Grenze des Erlaubten streifenden Erzählungen oder gewagten Witzen Ilse die Röte der Verlegenheit ins Gesicht zu treiben, oder er verfolgte sie mit Blicken, die sie als Beleidigung empfand.

Sein ganzes Benehmen war eigentlich eine fortgesetzte Beleidigung für die Frau seines besten Freundes, aber eine von denen, die man äusserlich nicht fassen, einem andern nicht mit Worten zum Bewusstsein bringen konnte, die Ilses Feingefühl zwar empfindlich verletzte, gegen die sie aber machtlos war, weil sie keine Beweise für ihr Vorhandensein hätte erbringen können. So war sie verurteilt, schweigend zu leiden, und manchmal schalt sie sich selber wegen allzu grosser Empfindlichkeit.

Frau Herrmann ahnte mit dem sicheren Blick der Frau, dass die Gesellschaft des Lebemannes für Schwiegertochter nicht erfreulich und vielleicht gar auch gefährlich sein könnte, und sie war immer bestrebt, ein Allein ein der beiden zu verhindern. Ilse kam ihr darin entgegen, sie floh Edi Preussner geradezu, und doch wusste er immer wieder ein zufälliges Zusammentreffen mit ihr herbeizuführen. Er war darin von einer erstaunlichen Erfindungsgabe, ja Verschlagenheit.

An einem Nachmittage, als Frau Herrmann von ihrer Migräne geplagt, notgedrungen ihr Zimmer hüten musste, ging Edi Preussner aus.

Ilse befand sich im Esszimmer, und sie hörte, wie er beim Durchschreiten der Halle Jörg mitteilte, dass er möglicherweise erst abends spät zurückkehren würde.

So war sie glücklich, so konnte sie doch einmal wieder ungestört im Park ihrer gärtnerischen Arbeit nachgehen, die sie seit des Gastes Ankunft vernachlässigt hatte, um ihm nicht Gelegenheit zu geben, ihr unter dem Vorwand seiner Hilfe dabei Gesellschaft zu leisten.

(Fortsetzung folgt.)

dauernd zwischen 150 und 200 Kranke behandelt. In dem jüdischen Altersheim sind über 400 Männer und Frauen zu verpflegen und in den jüdischen Volksküchen wollen tausende von Menschen für wenige Kopeken täglich satt werden. Die Kinderküchen nähren ausserdem hunderte von Kindern, die den Tag über unentgeltlich unterrichtet werden. Auf viele andere aus Gemeindemitteln bestrittene Wohlfahrtseinrichtungen kann aus Raummangel hier nicht erschöpfend eingegangen werden.

Was da geleistet wird und geleistet wurde, ist **nicht das Verdienst der russischen Regierung**, sie hätte Gelegenheit freilich genug dazu gehabt, denn in der hiesigen jüdischen Gemeinde gibt es ein der Entwickelung fähiges, religiöses und geistiges Leben, das nur der Förderung harret, um sich segensreich zu entwickeln. Verkörpert doch die grösste hiesige Synagoge, die genannte „alte Schul" in der Deutschen Strasse mit ihrer geräumigen Halle und ihren wuchtigen Mittelsäulen eine Jahrhunderte alte Geschichte der Wilnaer Judenschaft. In ihr und um sie herum lebt das jüdisch-relegiöse Wesen Wilnas. In den benachbarten Klausen haben die bedeutendsten Wilnaer Rabbiner und Gelehrten gewirkt, und im alten Schulhof befindet sich auch eine jüdische Bibliothek, die Handschriften und Druckwerke aufweist, die zum Teil in keiner anderen Bibliothek der Welt zu finden sind. Für die Verbreitung religiöser und religionswissenschaftlicher hebräischer Werke sorgt an erster Stelle die Wilnaer Druckerei der Gebrüder Romm, die ebenfalls Kostbarkeiten in ihrer Hand bibliothek aufzuweisen hat. Die Judenheit aller Erdteile, aber auch nichtjüdische Anstalten, wie Universitäten und Seminare, beziehen von hier ihre hebräischen Werke.

Den Einfluss des **westeuropäischen Judentums** erkennt man an der in der Wallstrasse gelegenen, in rein byzantinischem Stil erbauten „**Chorsynagoge**" und an den Melodien der Synagogengesänge: Kompositionen von Lewandowski und Sulzer sind oft verwendet.

Die vielfachen Kräfte zusammenzufassen und zu ordnen, hat man in der allerletzten Zeit begonnen. Die wenigen Monate **deutscher Verwaltung** haben die Gemeinden ein gutes Stück vorwärts gebracht. Ein **Zentralkomitee**, an dessen Spitze der Oberrabbiner **Rubinstein** steht, vereinigt in sich die Vertreter aller grösserer Wohlfahrtseinrichtungen und beaufsichtigt die zweckdienliche Verwendung aller Gemeindemittel. Und trotz der Kriegszeit und der durch sie geschaffenen besonderen Aufgaben kann man hoffen, dass die jüdische Gemeinde sich unter der neuen Herrschaft stetig weiter entwickeln wird. **L.**

Lehrer-Konferenz. Am 6. März, 4 Uhr nachmittags, findet unter Vorsitz des Herrn Stadtschulrats **Te Gude** eine Versammlung der polnischen Lehrerschaft statt. Auf der **Tagesordnung** steht die weitere Besprechung der „Richtlinien zur Wiederbelebung des Schulwesens". Als **Versammlungslokal** dient der Schulsaal Wilnaer Strasse 10.

Wilnaer Allerlei. Burschenschafter treffen sich jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im „Jäger-Restaurant", Georgstrasse 9.

Kösener S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant", Georgstrasse 9.

Die wirtschaftliche Erschliessung des Ostens. Das bekannte Ostkanalprojekt, das die Weichsel mit dem im Bau befindlichen masurischen Kanal und somit mit Litauen verbinden soll, ist jetzt von zuständiger Seite wieder in Bearbeitung genommen worden. Im Zusammenhang hiermit gewinnt ein weiteres **ostmärkisches Kanalprojekt** Bedeutung, dessen Verwirklichung wesentlich zur wirtschaftlichen Erschliessung des Ostens des Reiches beitragen würde. Der durch Posen gehende Kanalweg soll von der Oder über Posen nach der Netze gebaut werden; er würde in erster Linie eine erhebliche Kürzung der Verbindung des Ostkanals mit der Oder für die oberschlesischen Kohlenfrachten und anderen Massengüter schaffen und die beste und zweckdienlichste Wasserverbindung zwischen Litauen und Oberschlesien herstellen. Der geplante Posener Kanal wird voraussichtlich zwischen Glogau und Guhrau beginnen. Die Kosten werden auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt.

Russischer Eisenbahn-Wirrwarr.

Das russische Wirtschaftsleben gleicht zur Zeit einem Chaos. Kennzeichnend für diese Zustände erscheint die kürzlich im Laufe einer ganzen Woche durchgeführte **Unterbrechung des Passagierverkehrs auf der Nikolaibahn**, die Petersburg mit Moskau verbindet. Die Nikolaibahn ist eine der allerwesentlichsten Verkehrsadern Russlands. Die Tatsache, dass auf den russischen Bahnen eine fürchterliche Unordnung herrscht und infolgedessen die Unmöglichkeit besteht, die Millionenstadt Petersburg auf normalem Wege mit Lebens- und Heizmitteln zu versorgen, hat denn das russische Verkehrsministerium zu einer Gewaltmassnahme gezwungen. Sie suspendierte einfach den regen Passagierverkehr zwischen Petersburg und Moskau plötzlich, um auf diese Weise Petersburg noch rechtzeitig vor dem Verhungern zu retten. Eine ganze Woche lang sind Warenzüge, geladen mit Lebensmitteln und Kohle, alle zehn Minuten von Moskau in der Richtung nach Petersburg abgelassen worden. Von der Wirkung einer solchen Massnahme können sich Bürger eines geordneten Staatswesens überhaupt gar keine Vorstellung machen. Die wochenlange Unterbrechung des Passagierverkehrs Petersburg-Moskau hat freilich der Masse die Augen darüber geöffnet, wie unmöglich die Regierung den Krieg organisiert hat. Geradezu unwahrscheinlich klingen die Schilderungen, die die „Russk. Slowo" von den Zuständen auf der Nikolaibahn während der schlimmen Woche gibt. Am ersten Tage waren die Bahnhöfe an beiden Endpunkten und an der Strecke selbstverständlich von Heeren verzweifelter Menschen belagert, die dringend reisen mussten. Es gab ein furchtbares Tohuwabohu. Mit Mühe und Not wurden die Tausend und Abertausend mit Kohle und Lebensmitteln geladenen Wagen täglich in Petersburg mit Hilfe von verstärkten Arbeitertrupps und gar Militärformationen ausgeladen. Und Petersburg ist schliesslich doch wieder nur für eine kurze Zeit versorgt. In der Tat: es ist genügend Grund für abgrundtiefen Pessimismus im heiligen Russland vorhanden.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für rundes Brennholz mit Anfuhr ins Haus wird auf 10 Mark für den Raummeter festgesetzt. 1 Kubikfaden entspricht 9,7 Raummetern.

Wilna, den 16. Februar 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Eiserne Standbildchen unserer Heerführer. Das Rote Kreuz hat einer Reihe von Berliner Bildhauern den Auftrag erteilt, Standbildchen unserer Heerführer zu schaffen, die in Eisenguss hergestellt und zum Besten des Roten Kreuzes vertrieben werden sollen. Die Figuren sind in ein Siebentel der Lebensgrösse geplant. Den Kaiser wird Professor Gerhard Janensch modellieren. Professor Hugo Lederer erhielt den Auftrag für die Hindenburg-Statuette, Ernst Wenck für die von Ludendorff. Fritz Klimsch modellierte die Gestalt des Generalfeldmarschalls von Bülow, Professor August Kraus schuf die Statuetten von Mackensen und Kluck. Von Münchnern werden sich Professor Hermann Hahn mit einer Statuette des Kronprinzen Ruprecht von Bayern und Professor Fritz Behn beteiligen.

Ein Wolkenkratzer in Berlin? Der Platz nördlich des Friedrichstrassenbahnhofs hat noch immer keine Bestimmung gefunden. Bekannt sind die Bestrebungen, dort einen Wolkenkratzer zu errichten. Die „Bauwelt", die schon vor einiger Zeit einen Idealplan für den Ausbau dieses Platzes veröffentlichte, wendet sich in ihrem jüngsten Heft erneut gegen die Absicht, an dieser Stelle den Bahnhof gewissermaßen hinter einem privaten Hotelhaus künstlerisch verschwinden zu lassen. Die Berechtigung des Wunsches, sehr hohe Häuser bewilligt zu bekommen, wird nicht bestritten, doch wird der Vorplatz des Friedrichstrassenbahnhofs als die dazu ungeeignetste Stelle bezeichnet. „Hier hat der Bahnhof, ein Staatsbau von der allergrössten Bedeutung (der Umbau des Bahnhofes ist auf mehr als zehn Millionen Mark veranschlagt), das repräsentative Eingangstor zur Reichshauptstadt, den Anspruch auf „Ansehen" und Würdigung und nicht ein privater Gasthof. Wenn man diesen Anspruch nicht bedingungslos anerkennt und den Bahnbau mit einem Gasthof verbaut, so verkappt man ein bedeutsames Organ des Stadtkörpers. Die Zeit muss hinter uns liegen, die in der formalen Gestaltung des Stadtbildes nur eine mehr oder weniger geschickte Mummerei sehen will. Nicht die Mittel heiligen den Zweck, wohl aber heiligt in der Kunst der Zweck die Mittel. Das ist die neue Moral, nach der die künstlerische Bereicherung des Stadtbildes zu betreiben ist, wenn sie nicht flache, wurzellose Aesthetik, sondern Kunst sein soll."

Spiegel der Heimat.

Geh. Baurat **Fischer**, der Leiter des Hauptbauberatungsamtes in Königsberg, ist, wie die dortigen Blätter melden, zur kommissarischen Beschäftigung in das **Landwirtschaftsministerium** berufen. Gleichzeitig ist ihm der Rote-Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

*

Superintendent **Skierlo** aus **Johannisburg**, der am 3. Februar 1915 von den Russen in Gefangenschaft verschleppt wurde, ist nach einer Mitteilung seiner ebenfalls nach Russland verschleppten Gattin am 3. Februar 1916 in Russland im Alter von 73 Jahren **gestorben**.

*

In **Driesen** ist ein Kriegswahrzeichen zur Nagelung aufgestellt worden. Die Veranstalter hofften, dass, wie in anderen Orten, die Schulbehörden den **Schulen** einen Tag zur Beteiligung am Nageln **freigeben** würden. Der Kreisschulinspektor **verweigerte** jedoch die Erlaubnis, sowohl für die städtischen, wie für die ländlichen Schulen. Auf eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Frankfurt an der Oder erklärte sich dieser mit dem Verbot des Driesener Kreisschulinspektors durchaus einverstanden.

*

Der **Frauenverein in Blasewitz** hat im vorigen Jahr in seiner Kinderbewahranstalt, nach Verpflegtagen berechnet, 17718 Blasewitzer Kinder aufgenommen, 7073 zahlten, die anderen wurden kostenlos verpflegt; auf den Tag kamen 74 Kinder. Ausserdem wurden von Januar bis einschliesslich Oktober noch 3866 Striesener Kinder aufgenommen, für die Kostgeld und auch Zuschuss gezahlt wurde.

Handel und Wirtschaft.

Die russische Kreditkanzlei und die auswärtigen Wechseloperationen. Die Yves Guyot'sche „**Agence Economique et Financiere**", bekanntlich das Organ der offiziellen russischen Finanz-Agentur in Paris, veröffentlicht folgende Einzelheiten über die **Organisation der Spezialabteilung** der russischen Kreditkanzlei zur Ueberwachung der auswärtigen Wechsel-Operationen. Das Komitee besteht aus Vertretern der Kreditkanzlei, der Russischen Staatsbank, des Petersburger Börsenvorstandes, der Petersburger, Moskauer und provinzialen Kredit-Institute. Dasselbe setzt täglich die Preise fest; Umsätze zu höheren Preisen sind streng untersagt.

Nachdem bei den Petersburger Notierungen der Rubel die feste Basis bildet im Gegensatz zur deutschen Notierungsform, bedeutet das Steigen der Preise im Sinken des Rubelwertes, die festgesetzten Preise sind somit — nach deutscher Auffassung — **Minimalpreise**, zu welchen Verkäufe erfolgen dürfen.

Ueber die Festsetzung der **Kurse** entscheidet die absolute Stimmen-Mehrheit der anwesenden Vertreter; diese Preise sind massgebend für alle seit der vorhergehenden Sitzung eingelaufenen Kaufaufträge. Die Kreditkanzlei ist berechtigt, in ausserordentlichen Fällen Umsätze zu untersagen, welche sie für unzulässig hält. Wenn die Staatsbank nach Befriedigung der bei ihr vorliegenden Nachfrage einen Betrag Auslandstratten übrig behält, so stellt sie ihn durch Vermittlung des Komitee zur Verfügung der Banken, die Devisen benötigen. Ohne spezielle Genehmigung des Finanzministers ist den Kreditinstituten verboten, im Auslande Rubelzahlungen anzubieten.

Die Moskauer und Provinzialbanken können Devisen-Operationen nur durch ihre Petersburger Filialen und Vertretungen durchführen. Arbitrage-Geschäfte, behufs Ausnützung der Kurs-Differenzen, sind strenge untersagt. Die an der Börse tätigen Wechselsensale können Devisen-Operationen nur durch Vermittlung der Kreditinstitute zur Ausführung bringen.

Eine neue französische Anleihe in Amerika. Daily Telegraph erfährt aus New York, dass Verhandlungen wegen einer fünfprozentigen französischen Anleihe im Betrage von 200 Millionen Dollar im Gange seien.